

SEXUALPÄDAGOGISCHES KONZEPT



Inhalt

1.	Einleitung	2
2.	Die Basis unserer Arbeit	3
3.	Geschlechtswahrnehmung.....	5
4.	Unterschiedliche Sexualität bei Kindern und Erwachsenen	6
5.	Kindliche Sexualität im KiTa-Alltag	7
6.	Unsere tägliche Arbeit	9
7.	Sprache.....	12
8.	Grenzverletzungen, sexuelle Übergriffe	13
9.	Elternarbeit	14
10.	Verhaltensampel der Nestfalken.....	16
11.	Unser Verhaltenskodex -	17
	Ich handle und bin verantwortlich!	17
12.	Literaturverzeichnis	18

1. Einleitung

Ein sexualpädagogisches Schutzkonzept bezeichnet die Rahmenbedingungen und von der Einrichtung festgelegte Verhaltensrichtlinien, die zum Schutz vor sexualisierter Gewalt und dem Wohlbefinden der Kinder, Eltern und Mitarbeitenden erarbeitet wurden. Sie bilden einen Teil der Grundhaltung der pädagogischen Arbeit.

Dieses Konzept ist Teil des Kinderschutzes und ebenso Bestandteil der pädagogischen KitaKonzeption der Kita Nestfalken. Es beschreibt das abgestimmte Verhalten aller Beteiligten im Umgang mit kindlicher Sexualität und geschlechtersensibler Pädagogik im Kitaalltag.

Sexualerziehung ist ein Bestandteil unseres Bildungsauftrages und der Gesundheitsförderung in der Kindertagesstätte. Argumente für eine sexualfreundliche Erziehung sind:

- Gegenpol setzen zum Bild von Sexualität in den Medien
- Pädagogische Fachkräfte können „neutraler“ über Sexualität sprechen als Eltern
- Erfahrungen mit Körper, Sinnen und Grenzen sind in der Kita einfacher als in der Familie
- Pädagogische Fachkräfte können auf Ängste und Nöte der Kinder reagieren (Stärkung der Persönlichkeit)
- Entdeckung der eigenen Grenzen als Grundlage für den Respekt anderen gegenüber (Beitrag zur Sozialerziehung)
- Prävention von sexualisierter Gewalt

Die Sexualerziehung ist ein Bestandteil der kindlichen Persönlichkeitsbildung und der Sozialerziehung. Die Kinder bringen ihre eigene Sexualität und die damit gemachten Erfahrungen mit in die Einrichtung. Das Thema ist somit immer in der Kita präsent. Unsere Konzeption spiegelt die

Grundorientierung unserer Kita wider. Sie ist sowohl für die pädagogischen Fachkräfte als auch für Praktikant*innen sowie die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten maßgebend. Wir möchten mit ihr unsere Arbeit transparent machen und unsere Haltung darlegen.

Unser Ziel ist es, Kinder individuell und nach ganzheitlichen Gesichtspunkten zu fördern. Sie sollen in ihrer Persönlichkeitsfindung angeregt und gestärkt werden, damit sie ein gesundes Selbstbewusstsein entwickeln und wir so zu einer wirksamen Prävention gegen sexuellen Missbrauch beitragen.

Sexualität umfasst körperliche, biologische, psychosoziale und emotionale Aspekte. Sie gehört zur Persönlichkeit eines Menschen in jedem Alter und somit findet auch Sexualerziehung, bewusst oder unbewusst, immer statt.

2. Die Basis unserer Arbeit

Die Phasen der Entwicklung bilden einen Teil der Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Im Folgenden möchten wir einen Überblick über die kindlichen Entwicklungsphasen im Bereich der Sexualpädagogik geben:

1. Lebensjahr: Säuglingsalter, orale Phase

Kinder brauchen von Geburt an Berührung und lieben direkten Körperkontakt, was wiederum Schutz, Geborgenheit und Urvertrauen vermittelt. In der oralen Phase erforschen Kinder mit allen Sinnen, jedoch besonders mit dem Mund. Von Anfang an genießen sie ihre Nacktheit, ihre Haut nimmt jeden Reiz intensiv auf.

2./3. Lebensjahr: Kleinkindphase, anale Phase

In dieser Phase erforschen Kinder ihren eigenen Körper und dessen Funktionen. Auch zeigen sie gerne ihren Körper und ihre Ausscheidungen. Die Körper der anderen werden interessanter. Die Geschlechtsidentität beginnt sich zu entwickeln. Ebenso erlangen die Kinder durch die Kontrolle von Körperöffnungen ein Gefühl von erhöhter Selbstwirksamkeit. Eigene Körperteile kann das Kind nun korrekt benennen. Es entwickelt erste Schamgefühle. Das Kind erkundet seine Genitalien und entdeckt auch die damit verbundenen Lustgefühle. Sie bilden das Fundament für die Aneignung eines positiven Körperbildes.

4./5. Lebensjahr: Kindergartenalter

Nun beginnt oftmals die Zeit der „Doktorspiele“. Die Kinder haben nun ein klares Bewusstsein über das eigene Geschlecht, sowie über Geschlechterrollen. Um sich zu entspannen oder zu beruhigen und für das innere Wohlbefinden, stimulieren Kinder sich während dieser Phase häufiger.

Auch ihr Interesse rund um das Thema Fortpflanzung nimmt zu. Dies zeigt sich im Spielverhalten in Form von Rollenspielen (Familie, Schwangerschaft, Geburt).

6./7. Lebensjahr: Vorschulalter

Kinder fokussieren sich in dieser Phase bevorzugt auf das eigene Geschlecht. Es bilden sich vermehrt Mädchen- und Jungengruppen. Es beginnt das erste Verliebtsein und der Wunsch nach Heiraten. Dabei lassen sie ihrer Fantasie freien Lauf.

Zeitgleich spielen sie nicht mehr so unbefangen, welches mit ihrem nun bereits ausgeprägten Schamgefühl zusammenhängt.

Wir unterstützen Kinder in Ihren Entwicklungsphasen, indem wir:

- es ihnen in der oralen Phase ermöglichen, ihre Bedürfnisse zu befriedigen, indem wir zulassen, dass sie Dinge in den Mund nehmen dürfen.
- ihnen Körperkontakt nach ihren Wünschen anbieten, aber auch ihre Ablehnung respektieren
- wir ihnen die Möglichkeit geben, ihren eigenen Körper zu erkunden.
- wir unsere Kinder geduldig beim Trockenwerden begleiten.
- wir die Genitalien klar und ohne Verniedlichung benennen (Vulva/ Penis)

In Bezug auf das sexualpädagogische Arbeiten ist es uns wichtig zu erwähnen, dass die Kinder das Tempo und vor allem die Themen vorgeben. Erwachsene neigen oft dazu, Kinder mit Informationen zu überfluten. Wir achten darauf, den Kindern ihre Fragen altersgerecht zu beantworten und sie nicht zu überfordern.

Im pädagogischen Alltag entstehen immer wieder Situationen, in denen sich die Kinder mit ihrem Körper und dem Geschlecht auseinandersetzen. Das kann beispielsweise im Sommer, wenn die Kinder leicht bekleidet im Außengelände spielen wollen, in den Waschräumen, beim Umziehen oder auch bei Doktorspielen, geschehen. Es ist nur natürlich, dass Kinder ihren eigenen Körper mit dem von anderen Kindern in Vergleich setzen und sich dafür interessieren. Da wir nach dem situationsorientierten Ansatz arbeiten, ist es uns wichtig, diese Impulse der

Kinder aufzugreifen und sensibel mit ihnen zu bearbeiten. Wir achten darauf, die individuellen Schamgrenzen zu wahren und gehen auf interkulturelle Besonderheiten einfühlsam ein. Schon sehr junge Kinder beginnen ihren Körper und damit auch ihr Geschlecht wahrzunehmen. Wenn wir merken, dass bei den Kindern ein erhöhtes Interesse an ihrem Körper und Geschlecht besteht, gehen wir pädagogisch darauf ein.

Unser Ziel ist es, den Kindern ein positives Gefühl zu ihrem Körper und ihrem Geschlecht zu vermitteln, wozu auch die geschlechtliche Identität zählt. Dabei achten wir darauf, dass gesellschaftliche Stigmata (z.B. „Jungen weinen nicht“ oder „Mädchen spielen nicht mit Autos“) aufgebrochen und thematisiert werden. Natürlich spielen Mädchen auch mit Autos, Jungen können auch lange Haare haben und weinen natürlich genauso oft oder wenig, wie Mädchen auch.

Wir unterstützen die Kinder, in dem

- wir die unterschiedlichen Werte und Normen der Erziehung in den Familien respektieren
- wir Jungen und Mädchen die gleiche Wertschätzung entgegenbringen und ihnen die gleichen Entfaltungsmöglichkeiten zu gestehen
- wir eine für alle Sinne anregungsreiche Umgebung, sowie vielfältige Angebote und Spielmaterial für Sinnes- und Körpererfahrungen anbieten
- wir Rollenspiele unterstützen und Körperwahrnehmungsspiele spielen

- wir den Kindern Körperkontakt geben, soweit sie es wünschen
- wir aber auch liebevolle Grenzen setzen, wenn die körperliche Nähe zu intim wird und zu weit in den eigenen Persönlichkeitsbereich hineingeht • wir die Kinder bestärken, dass man höflich, aber bestimmt Zärtlichkeiten zurückweisen darf, wenn einem nicht danach ist
- wir bei Erzählungen und Handlungen auf die begleitende Gestik und Mimik achten • wir die Persönlichkeitsbereiche und das persönliche Schamgefühl respektieren

3. Geschlechtswahrnehmung

Die Wahrnehmung, dass man ein männliches oder ein weibliches Wesen ist und die Integration dieses Erkenntnis in das eigene Selbstbild, beginnt sehr früh. Bereits ab dem 6. Monat lernt ein Kind sich als Person von anderen zu unterscheiden. Bis zum 12. Monat verankert es erste Unterschiede und Abgrenzungen zwischen „männlich“ und „weiblich“. In der folgenden Zeit haben Kinder den Drang alles zu erkunden. Die Freude am eigenen Körper wird bei Jungen häufig unterstützt, bei Mädchen eher gehemmt.

Während Jungen durch ihren Penis ein gut sichtbares Merkmal für ihre Geschlechtszuordnung haben, nehmen Mädchen ihre Geschlechtszugehörigkeit oft über Reaktionen ihrer Umgebung wahr.

Wichtig ist es, den Mädchen zu vermitteln, dass „ihnen nichts fehlt“, sondern dass sie genauso wichtige Organe haben, diese aber innerhalb des Körpers liegen.

Geschlechtsbezogenes Verhalten ist sowohl biologisch als auch durch äußere Einflüsse bestimmt. Es ist daher wichtig, zwischen dem biologischen Geschlecht (engl. Sex) und dem sozialen Geschlecht (engl. Gender) zu unterscheiden.

Das soziale Geschlecht wird aktiv produziert und von der Umwelt beeinflusst. Kinder erleben verschiedene Rollenmodelle und Vorbilder, die ihre Entwicklung nachhaltig verändern können. Ob wir dabei Geschlechtsunterschiede eher betonen oder herunterspielen, hat Einfluss auf die Geschlechtsidentität der Kinder.

Mädchen und Jungen sind gleichwertig und gleichberechtigt, aber nicht gleich. Die Gemeinsamkeiten der Geschlechter, wie Intelligenz, Fähigkeiten, Persönlichkeit oder Begabungen, sind größer als die Unterschiede zwischen ihnen. Erziehung zu geschlechtsstereotypen.

Rollenverhalten geschieht oft ungewollt, die Bewusstmachung und Reflexion ist aber unerlässlich für eine Erziehung zur Gleichberechtigung.

Wir unterstützen die Kinder indem:

- wir sie in der Findung ihres eigenen Geschlechts unterstützen, indem wir ihnen nicht aufgrund ihres Geschlechtes bestimmte Verhaltensweisen zuordnen, sondern die

Kinder als individuelle Persönlichkeit sehen. Mädchen zum Beispiel nicht nur zu loben, wenn sie süß und brav sind - und Jungen zu gestatten, auch mal schwach und ängstlich zu sein, ist für uns selbstverständlich

- Wir Kindern die Möglichkeit zur Verkleidung und Rollenspielen geben, egal wer oder was Sie dabei sein möchten.
- Wir Bücher zum Thema Genderneutralität und Diversität in den Gruppen haben und diese als Gesprächsanlass nutzen.
- Wir Kindern vermitteln das Kleidung von jedem individuell gewählt werden darf, je nach Vorliebe und unabhängig vom Biologischen Geschlecht.
- Das Team bemüht sich um genderneutrale Sprache und verzichtet bewusst auf stereotype Geschlechtszuschreibungen
- Jungen und Mädchen erfahren bei uns quantitativ und qualitativ die gleiche Zuwendung und Aufmerksamkeit. Wir umarmen bei Bedarf Jungen ebenso wie Mädchen und toben mit den Mädchen ebenso wie mit den Jungen.
- wir ihre Leistungen gleichermaßen würdigen und sie haben den gleichen Zugang zu allen Lerninhalten und Lernräumen haben. So erhalten die Kinder Anregungen und Impulse, die von den Interessen der Kinder ausgehen, unabhängig von Geschlechtszugehörigkeiten.
- wir die Eltern darin unterstützen, auf das Verhalten der Kinder einzugehen, auch geschlechtsuntypische Tendenzen zu akzeptieren und die Entwicklung von Jungen und Mädchen unabhängig von ihrem Geschlecht zu fördern.

4. Unterschiedliche Sexualität bei Kindern und Erwachsenen

Eltern und Sorgeberechtigte sind oft verunsichert und beschämt, wenn im Zusammenhang mit ihren Kindern von Sexualität gesprochen wird. Jedoch erleben Kinder ihre eigene Sexualität in Form von schönen Gefühlen in Begleiterscheinung ihres Neugierverhaltens. Dies erfolgt unbefangen und ohne Hintergedanken. Kindliche Sexualität wird vom Kind nicht bewusst als solches eingeordnet oder wahrgenommen. Erwachsene hingegen verbinden ihre Sexualität mit anderen Aspekten, sie ist oftmals zielgerichtet und somit können sie die kindliche Sexualität nur schwer einordnen.

Kindliche Sexualität vs. erwachsene Sexualität:

Aspekt 1

Die kindliche Sexualität ist spontan, unbefangen und basiert auf das Neugierverhalten der Kinder.

Erwachsene Sexualität ist häufig gehemmt und zurückhaltend (findet im geschützten Rahmen statt). Sie erleben sich häufig ge- und befangen in gesellschaftlichen Verhaltensvorschriften für den gleich- und gegengeschlechtlichen Umgang.

Aspekt 2

Kinder suchen nach Lustgewinn mit allen Sinnen. Hingegen ist die erwachsene Sexualität eher genital orientiert.

Aspekt 3

Die kindliche Sexualität ist nicht zielgerichtet. Sie ergibt sich spielerisch aus dem Wunsch nach Geborgenheit und Nähe.

Die erwachsene Sexualität ist zielgerichtet (Erregung, Befriedigung).

Aspekt 4

Kinder kennen keine Trennung zwischen Zärtlichkeit, Sinnlichkeit und genitaler Sexualität. So lernen ihren Körper kennen und vergewissern sich ihrer eigenen Geschlechtsidentität. Erwachsene können diese Aspekte unterscheiden.

Aspekt 5

Die kindliche Lustsuche ist egozentrisch. Wenn ein Kind Zärtlichkeiten austauscht, tut es das, weil es ihm gefällt, nicht unbedingt, weil es seine Liebe und Zuneigung ausdrücken möchte. Bei Erwachsenen ist Sexualität auf Beziehung ausgerichtet.

Die Sexualentwicklung beginnt schon vor der Geburt eines Menschen im Mutterleib.

5. Kindliche Sexualität im KiTa-Alltag

Kindliche Sexualität zeigt sich im KiTa-Alltag in unterschiedlichsten Facetten: direkt oder indirekt, ängstlich oder offen, irritierend oder klar, fragend oder provozierend. Konkret zeigt sich dies in folgenden Verhaltensweisen:

- **Kinderfreundschaften:** Kinder gehen im Laufe ihrer Kindergartenzeit vielfältige Freundschaften ein. Es ist wichtig, dies ausprobieren zu können, denn so erleben sie im Kontakt mit Gleichaltrigen, von wem sie gemocht, geliebt oder auch abgelehnt werden. Diese Erfahrungen ermöglichen es, einen partnerschaftlichen Umgang miteinander zu erlernen. Hier deutet sich der Beziehungsaspekt von Sexualität an.

- **Frühkindliche Stimulation:** Durch Stimulation entdecken Kinder ihren Körper. Sie fühlen sich ihrem Körper sehr nah und verspüren lustvolle Gefühle. Das Zulassen frühkindlicher Stimulation ist für den Aufbau der Ich-Identität von Bedeutung und weist auf den Identitätsaspekt von Sexualität hin.
- **Rollenspiele** mit sexuellem Inhalt sind ein wichtiges Übungsfeld für Kinder im Kontakt mit Gleichaltrigen. Doktorspiele, Vater-Mutter-Kind-Spiele oder andere Rollenspiele ermöglichen zum einen, gemeinsam auf Körperentdeckungsreisen zu gehen, und zum anderen, aktiv mediale Einflüsse zu verarbeiten und spielerisch umzusetzen.
Regeln für Doktorspiele bei uns Nestfalken sind:
 - Stopp heißt stopp, Nein heißt Nein
 - Alle spielen freiwillig mit und können aufhören, wenn sie nicht mehr wollen
 - Hilfe holen ist erlaubt
 - Kein Kind steckt sich oder anderen etwas in Körperöffnungen
 - Ältere Kinder, Jugendliche oder Erwachsene dürfen sich an Doktorspielen nicht beteiligen
- **Körperscham:** Kinder zeigen Schamgefühle gegenüber Nacktheit oder körperlicher Nähe durch Erröten oder Blickabwendung. Gefühle der Scham sind eine positive Reaktionsmöglichkeit, um die eigenen Intimgrenzen zu spüren. Sie verdeutlichen das Bedürfnis nach Schutz und Abgrenzung. Jedoch weisen sie auch auf Aspekte von Unsicherheit, Angst vor Herabsetzung und Versagen hin. Die Auseinandersetzung mit Körperscham ist ein wichtiger Prozess der sexuellen Identitätsfindung, denn die Fähigkeit, mit Schamgefühlen umgehen zu können, weist auf den Zugang zur eigenen Körperlichkeit hin.
- **Fragen zur Sexualität:** Die psychosexuelle Entwicklung ist von kognitiven Reifungsprozessen nicht zu trennen. Kinder benötigen Wissen, um sprachfähiger zu werden im Umgang mit Begrifflichkeiten und für sie wichtigen sexuellen Themen, sowie zur Verbalisierung sexueller Bedürfnisse. Umfassendes Wissen schützt eher vor sexuellen Übergriffen, da informierte Kinder bestimmte Situationen besser einordnen und angemessener reagieren können.
- **Sexuelles Vokabular:** Kitakinder benutzen zum Teil schon relativ früh sexuelle Begrifflichkeiten. Diese äußern sie oftmals mit viel Spaß und benutzen auch manchmal derbe Begriffe. Oft kennen sie deren Bedeutung gar nicht, sondern probieren aus, wie andere darauf reagieren. Die Mitarbeitenden in unserer Kita wissen dies und nehmen die Worte der Kinder auf, um ihnen ihre Bedeutung zu erklären. So lernen die Kinder, dass manche Worte verletzend und missachtend wirken und das sie deshalb nicht gebraucht werden sollen. Diese Gespräche müssen in der Regel mehr als einmal geführt werden, bis verinnerlicht wurde, warum wir so nicht miteinander sprechen möchten.

Was die sexuelle Entwicklung des Kindes betrifft, so steht in den ersten Lebensjahren das Bedürfnis nach Geborgenheit, Zärtlichkeit und sinnlicher Nähe, sowie die Freude und Lust am eigenen Körper im Vordergrund. Das Kind lernt seine erogenen Zonen kennen und sich durch eigenes Berühren lustvolle, sinnliche Momente und befriedigende Entspannung zu verschaffen.

6. Unsere tägliche Arbeit

Wickeln

Jeder Mensch hat eine Intimsphäre, die er geachtet wissen möchte – das gilt auch für die Kinder. Die Pflege, insbesondere das Wickeln, ist zentral in der pädagogischen Arbeit. Wickeln ist mehr als „nur“ die volle Windel wechseln. Es ist eine intensive Zuwendung bei dem Blick- und Hautkontakt entsteht. Die pädagogische Fachkraft spricht mit dem Kind über die Handlungen, die sie durchführt und konzentriert sich dabei ganz auf das Kind. Dies wird vom Kind auch so wahrgenommen.

Wir unterstützen die Kinder indem wir:

- Praktikant:innen /Hospitant:innen /neuem Personal erklären, dass die Kinder erst Vertrauen zu ihnen aufbauen müssen, bevor sie wickeln dürfen
- Wir lassen die Kinder, wenn möglich wählen, wer wickeln soll.
- während der Eingewöhnung erst die Eltern in unserem Beisein das Kind wickeln und dann die Bezugserzieher*in im Beisein eines Elternteils, bis das Kind Vertrauen zu uns gefasst hat wickeln.
- wenn wir zu bestimmten Zeiten wickeln wollen, achten wir darauf, dies dem Kind anzukündigen, es nicht aus dem Spiel zu reißen und versuchen, auf seine Bedürfnisse einzugehen.
- wir sehen Wickeln und Pflegen als Einzelzuwendung. Wir sprechen mit dem Kind, erklären unser Tun und arbeiten mit viel Körperkontakt, wobei wir darauf achten, ob das Kind diese Nähe wirklich zulassen möchte
- jedes Kind altersgemäß mit einbeziehen. Es erhält die Möglichkeit, sich an allen Vorgängen rund um die Körperhygiene, wie z.B. dem Wickeln, Händewaschen, Umziehen usw. aktiv zu beteiligen
- andere Kinder nur mit Einverständnis des betreffenden Kindes zuschauen lassen.
- beim Wickeln und beim Toilettengang den Unterschied zwischen Junge und Mädchen deutlich machen, indem wir alle Körperteile richtig benennen

- wir verwenden im Intimbereich die anatomisch korrekten Bezeichnungen: ohne zu verniedlichen oder ab- bzw. aufzuwerten.

Sauberkeitsentwicklung

Die körperliche Reife nimmt in der Sauberkeitsentwicklung des Kindes eine wichtige Rolle ein. Gewisse Muskeln und Nervenstränge müssen ausgebildet sein, bevor das Kind seine Blasen- und Enddarmmuskulatur bewusst kontrollieren kann. Zudem sollte das Kind seine Bedürfnisse sprachlich äußern können.

Um Kinder positiv in ihrer Entwicklung zu stärken, stehen wir jeglichem Training, das die Phase des Trockenwerdens abkürzen bzw. beschleunigen soll, kritisch gegenüber.

Eine vollständige Darmkontrolle wird meist zwischen dem zweiten und dem dritten Lebensjahr entwickelt. Um ein Gespür für den eigenen Körper sowie dessen Funktionen entwickeln zu können, ist es demnach wichtig, dass das Kind nicht vorschnell in eine Sauberkeitserziehung gedrängt wird. Durch ein voreiliges Training lässt sich der Reifungsprozess der Darm- und Blasenkontrolle nicht beschleunigen. Genügend Zeit und Raum für Intimität sind die elementare Basis einer erfolgreichen Sauberkeitsentwicklung der Kinder.

Wir unterstützen die Kinder:

- die Reinlichkeitsgewöhnung geschieht bei uns ohne Zwang und in einer angstfreien Atmosphäre. Wir beachten die Entwicklung des einzelnen Kindes und räumen ihm die Zeit ein, die es benötigt, seine Körperfunktionen selbst wahrzunehmen
- indem wir jedes Kind in seiner individuellen Sauberkeitsentwicklung begleiten. Wir erklären dem Kind die Prozesse kindgerecht und stärken es in seiner Entscheidung, die Toilette zu benutzen, ohne dabei Druck auszuüben

Kinder lernen von Kindern vor allem durch Nachahmung. Gerade in dieser Phase hat die Vorbildfunktion anderer Kinder, sowie die gegenseitige Unterstützung eine sehr große Bedeutung.

Dabei fragen wir nach, inwieweit die Kinder von anderen beobachtet werden möchten, und wahren ihre Intimsphäre. Wir unterstützen die Entwicklung durch Betrachtung und Erzählanlässe über entsprechende Bilderbücher.

Baden und Planschen

Wasser hat eine große Bedeutung in der Entwicklung der Kinder. Deshalb dürfen die Kinder bei angemessenen Temperaturen öfter mit Wasser spielen.

Wie unterstützen wir die Kinder:

- wir lassen die Kinder immer mit Badewindel oder Höschen bekleidet
- wir achten möglichst darauf, die Kinder vor Blicken von außerhalb zu schützen.

Stimulation

Stimulation ist etwas Normales, sie ist nicht schädlich oder krank. Durch sie entdecken Kinder ihren Körper. Sie fühlen sich ihrem Körper sehr nah und verspüren lustvolle Gefühle. Jedes Kind entwickelt sich anders, auch in diesem Bereich. Manche Kinder entdecken die Stimulation bereits im Mutterleib, als eine befriedigende Aktivität, andere erst viel später, manche gar nicht.

Die Stimulation ist etwas sehr Privates, das nicht in die Öffentlichkeit gehört. Wir achten und akzeptieren sie als einen Teil der Privatsphäre der Kinder. Das Zulassen der Stimulation ist für den Aufbau der „Ich-Identität“ und das Körperbewusstsein von großer Bedeutung. Die Kinder nehmen sich selbst mit dem Körper wahr und akzeptieren ihn.

Wir unterstützen die Kinder in dem wir:

- klarstellen, dass Masturbation nicht in die Öffentlichkeit gehört
- dem Kind Schutz bieten, indem wir ihm eine alternative Umgebung anbieten
- liebevoll die Grenze aufzeigen, ohne das Tun zu verurteilen

Sexuelle Rollenspiele – Doktorspiele

Doktorspiele werden unter Kindern etwa gleichen Alters, mit ungefähr zwei Jahren Unterschied oder gleichen Entwicklungsstandes gespielt. Es sind gleichberechtigte und gegenseitige Spiele. Das heißt: Die Initiative geht dabei nicht nur von einem Kind aus und kein Kind ordnet sich einem anderen unter. Doktorspiele finden eher unter Freundinnen und Freunden als unter Geschwistern statt. Doktorspiele sind grundsätzlich normal. Altersgerechte Regeln für Doktorspiele beugen übergriffigen Situationen vor.

Zwischen dem 2. und 3. Lebensjahr nimmt die sexuelle Neugier deutlich zu und nicht nur der eigene Körper möchte entdeckt werden. Auch der Körper von Eltern und Geschwistern wird interessiert beobachtet. Sie möchten ihre Geschlechtsteile und die der anderen erforschen, was in diesem Alter auch normal ist.

Bei Rollenspielen erleben die Kinder Lust und Genuss durch zärtliche Berührungen des anderen. Sie dürfen aber nicht einseitig nur von einem Kind initiiert werden, sondern müssen von beiden Seiten gewollt sein. Dabei erfassen sie ihre persönlichen Grenzen und lernen, diese Grenzen einzufordern und die der anderen zu achten.

Durch Doktorspiele lernen Kinder spielerisch ihren Körper kennen und fördern gleichzeitig die Entwicklung ihrer selbstbestimmten Sexualität. Sie erfahren nicht nur ihre persönlichen Grenzen und lernen diese einzufordern, sondern auch die Grenzen der anderen zu achten und zu respektieren.

Damit Doktorspiele bereichernde Lernerfahrungen für alle Kinder sind, müssen klare Regeln gelten.

Wir unterstützen die Kinder, indem:

- jedes Kind selbst bestimmt, mit wem es spielen will
- wir darauf achten, dass der Alters- und Entwicklungsstand der beteiligten Kinder ähnlich ist
- wir den Verlauf beobachten, um zu gewährleisten, dass das Spiel von beiden Seiten gewollt ist. Dies ist besonders dann nötig, wenn sich ein Kind sprachlich noch nicht ausdrücken kann
- wir darauf achten, dass Kinder eine Rückzugsmöglichkeit haben, nehmen aber unsere Aufsichtspflicht wahr, indem wir das Geschehen beobachten
- falls das Interesse einzelner Kinder über einen längeren Zeitraum oder über kindliches Erkunden hinausgehen sollte, wir eingreifen
- wir im Austausch mit den Eltern über die Entwicklung des Kindes bleiben, um Ängste und Unsicherheiten zu vermeiden

7. Sprache

Es darf über Sexualität und Geschlecht gesprochen werden. Wir haben uns im Team für eine „offizielle Sprache“ entschieden, z.B. benennen wir Geschlechtsorgane mit anatomischen Fachbegriffen.

Hierzu gehören korrekte Bezeichnungen für die männlichen und weiblichen primären Geschlechtsorgane (Penis/ Glied und Hoden bzw. Vulva/ Vagina und Klitoris/ Kitzler), die Begriffe

Geschlechtsverkehr, Zeugung, Gebärmutter/ Uterus und Po-Loch/ After, außerdem die Begriffe

Heterosexualität/ Gegengeschlechtlichkeit und Homosexualität/ Gleichgeschlechtlichkeit. Bei älteren

Kindern können weitere Begriffe notwendig sein, wie zum Beispiel Schamlippen, Eierstöcke, Eileiter, Harnröhre etc., schwul sein, lesbisch sein und die Begriffe Intersexualität und Transgender. Eine einheitliche Sprache schützt vor Verwechslung. Die Sprache kann genutzt werden, um sich abzugrenzen. Die Kinder werden dabei unterstützt und bestärkt „Nein“ zu sagen.

8. Grenzverletzungen, sexuelle Übergriffe

Grenzverletzungen sind alle Verhaltensweisen gegenüber Kindern und Jugendlichen, die deren persönliche Grenzen überschreiben. Das ist zum Beispiel der Fall, wenn jemand ein Kind tröstend in den Arm nimmt und nicht wahrnimmt, dass das dem Kind unangenehm ist. Ob eine Handlung oder Formulierung eine Grenzverletzung ist oder nicht, hängt nicht nur davon ab, was jemand tut, sondern auch davon, wie ein Kind das erlebt. Im Alltag sind Grenzüberschreitungen nicht immer zu vermeiden. Umso wichtiger ist es für uns, regelmäßig zu reflektieren und sensibel mit den Kindern darüber zu sprechen, welche Verhaltensweisen für sie noch okay sind und wo sie individuell ihre Grenzen setzen.

Nicht einvernehmliche Sexualität unter Kindern bzw. Grenzüberschreitungen werden „sexuelle Übergriffe unter Kindern“ genannt. Diese sind in keiner Weise mit sexuellem Missbrauch zu verwechseln. Unter Kindern gibt es sexuelle Übergriffe im Überschwang, wobei das übergriffige Kind kein Machtinteresse hat, sondern allein seiner sexuellen Neugier folgt. Kinder, die über ihren Körper informiert sind, ihn positiv annehmen und sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten erlernt haben, sind eher in der Lage sich gegen Missbrauch und sexuelle Übergriffe zu wehren.

Deshalb ist sexualpädagogische Bildung auch Prävention gegen sexuellen Missbrauch. Es ist unsere Aufgabe, die Grenze zwischen sexuellen Aktivitäten und Übergriffen zu erkennen, die Kinder in der Kita davor zu schützen und bei Anzeichen von auffälligem Verhalten zu reagieren.

Es ist wichtig, auch weniger offensichtliche Übergriffe wie zum Beispiel ungewollte Küsschen, mit Kindern und Eltern zu thematisieren. Durch ein gesundes Körpergefühl und ein gestärktes Selbstwertgefühl können sich die Kinder später selbst besser gegen Übergriffe schützen. Bei jüngeren Kindern ist besonders zu beobachten, dass deren sexuelle Neugier stark ausgeprägt ist. Sie lernen ihren und den Körper anderer, die Geschlechtsunterschiede, und die Sexualität erst kennen. Des Weiteren stehen sie noch am Anfang sozialen Lernens, ihnen fällt es noch schwer, mit ihren Interessen umzugehen und die Bedürfnisse anderer zu respektieren. Sie haben ihr eigenes Interesse vor Augen und noch keine Vorstellung, wie sich ein anderes Kind dabei fühlt. So kann es bei sexuellen Erkundungen mit anderen Kindern leicht dazu kommen, dass die Grenzen überschritten werden, da sie allein ihrer Neugier folgen. Hierbei findet

zwar keine sexuelle Gewalt statt, dennoch wird das Selbstbestimmungsrecht des betroffenen Kindes verletzt und erfordert ein Einschreiten unsererseits.

Dies ist notwendig, um die persönliche und sexuelle Entwicklung nicht zu gefährden. Kinder sollen frühzeitig erfahren, dass ihre sexuelle Autonomie nicht durch andere eingeschränkt werden darf. Zum anderen sollen übergriffige Kinder bereits in jungem Alter erleben, dass auch im sexuellen Bereich die Grenzen anderer respektiert werden müssen, so wie sie es täglich in anderen Bereichen lernen.

Wie unterstützen wir unsere Kinder:

- Wir stärken das Selbstbewusstsein und die Selbstverantwortung der Kinder ganzheitlich, in allen Bereichen
- wir unterstützen die Kinder darin, „NEIN“ zu sagen, wenn sie etwas nicht möchten
- wir achten darauf, dass die Kinder untereinander ihre Grenzen respektieren
- wir vermitteln den Kindern, dass sie sich immer Hilfe holen dürfen – Hilfe holen ist nicht Petzen
- wir beobachten das Verhalten der Kinder und reagieren bei Auffälligkeiten, indem wir uns im Team beraten und gegebenenfalls eine insoweit erfahrene Fachkraft mit einbeziehen oder wir wenden uns an unseren Kooperationspartner und den ärztlichen Beratungsstellen
- wir dokumentieren unsere Entscheidungen und unser Vorgehen
- wir wenden im Verdachtsfall das Handlungsschema bei Kindeswohlgefährdung an
- wir bieten im letzten Kita-Jahr unseren Schulis den Selbstbehauptungskurs: „Mir geht es gut“ an

9. Elternarbeit

In der Zusammenarbeit mit den Eltern legen wir als Nestfalken großen Wert darauf, dass wir unsere Arbeit transparent und nachvollziehbar gestalten, sodass Eltern immer im Bilde der sexuellen Entwicklung ihrer Kinder sind.

Sexualerziehung findet primär in den Familien selbst statt. Eltern erziehen ihre Kinder wie in allen anderen Bereichen auch sehr individuell. Wir als Team erkennen unterschiedliche Erziehungsstile, Werte, Einstellungen und Sichtweisen an und unterstützen, beziehungsweise begleiten die Eltern bei Fragen und allen Anliegen.

Den Eltern stehen wir jederzeit offen als Ansprechpartner zur Seite.

Wir möchten den Eltern ein Gefühl von Sicherheit und Klarheit beim Umgang mit kindlicher Sexualität vermitteln, indem Emotionen wie Unsicherheit und Überforderung oder auch Schamgefühl durch gegenseitige Unterstützung abgebaut werden.

Diesbezüglich können wir weitervermitteln an externe Beratungsstellen. Wir als pädagogische Fachkräfte haben ebenfalls die Möglichkeit, uns bei Fragen an die Fachstellen zu wenden. Diese Form der Kooperation halten wir für sehr wichtig. Aus diesem Grund arbeiten wir auch mit profamilia Bielefeld zusammen und bieten den Eltern einmal pro Jahr die Möglichkeit, an einem Elternabend mit Dozent:innen von profamilia in unserer Kita teilzunehmen. Auch die regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgespräche, sowie die Tür- und Angelgespräche bieten einen Raum zum Austausch.

Alle pädagogischen Mitarbeiter:innen sind geschult zum Thema: Sexualpädagogik, sowie im Hinblick auf den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung. Zusätzlich haben wir eine Schutzfachkraft und ein ausgearbeitetes Handlungsschema bei Kindeswohlgefährdung wie z. B. bei sexuellen Übergriffen. Wir überprüfen unser Konzept regelmäßig, um so die Qualität unserer Arbeit stetig zu optimieren.

Die Einbeziehung der Eltern im Sinne der Erziehungspartnerschaft ist uns dabei sehr wichtig. Wir sehen unsere Arbeit als einen familienergänzenden Auftrag und möchten durch eine offene Elternarbeit Ansprechpartner*in sein und Ängste abbauen.

Nur in Kooperation zwischen den Mitarbeitenden und Eltern ist Sexualerziehung ganzheitlich möglich. Die Entwicklungsbedürfnisse der Kinder müssen mit den Vorstellungen der Eltern in möglichst sexualfreundlicher und geschlechtersensibler Pädagogik in Einklang gebracht werden. Eine vorurteilsbewusste Dialogkultur auf Augenhöhe, welche die Auseinandersetzungen nicht scheut, ist hierfür Voraussetzung.

Immer noch verhindern Tabus, die Sprachlosigkeit, Unsicherheiten und Ängste vieler Erwachsener einen unverkrampften Umgang mit den sexuellen Verhaltensweisen der Kinder.

Über die pädagogische Umsetzung bei den Nestfalken werden sie zum Beispiel bei Elternabenden, durch Aushänge, in den Entwicklungsgesprächen und natürlich in der Konzeption der Kita Nestfalken informiert.

Die Kita bietet Kontakte und Kooperationen zu Beratungsstellen in der Region, wie zum Beispiel:

Spezialisierte Beratungsstellen für Krisenintervention:

- *Beratung für Eltern:*
Nummer gegen Kummer: 0800-1110550 (kostenlos und anonym)
- *Ärztliche Beratungsstelle gegen Vernachlässigung und Misshandlung von Kindern e.V.*
Tel: 0521/130813; www.aerztliche-beratungsstelle-bielefeld.de
- *AWO Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien* Tel: 0521/9216-421; erziehungsberatung@awo-owl.de und vielen mehr.

10. Verhaltensampel der Nestfalken

Dieses Verhalten ist pädagogisch richtig, gefällt Kindern aber nicht immer. Kinder haben das Recht, Erklärungen zu bekommen und ihre Meinung zu äußern

- Mit dem Kind auf Augenhöhe die Situation besprechen
- Aus Gefahrensituationen holen
- Das Spiel zu beenden, wenn das Kind abgeholt ist
- dem Kind etwas zutrauen (z. Bsp. Ein scharfes Messer benutzen)
- für das Kind nachvollziehbare Konsequenzen aussprechen/ verhängen

Dieses Verhalten ist pädagogisch kritisch und für die Entwicklung von Kindern nicht förderlich, kann aber passieren. Braucht unbedingt Klärung im Team, ggfs. Meldung an das Landesjugendamt. Kinder haben ein Recht, sich zu wehren und Klärung zu fordern!

- Nicht mit dem Kind besprochene Konsequenzen aussprechen/ verhängen
- In der Garderobe sitzen lassen
- Selbständiges Verhalten unterbinden
- Wickeln und Anziehen gegen den Willen aber mit Erklärung der Notwendigkeit (Fürsorgepflicht)
- Kind festhalten (Kind an seinem TUN hintern)

Dieses Verhalten ist immer falsch und Fachkräfte können angezeigt und bestraft werden. Kinder haben ein Recht auf Schutz und Sicherheit

- Schreien, Schlagen
- Ein Kind im Flur sitzen lassen
- Zum Wickeln zwingen (durch körperlichen Zwang)
- Psychische Gewalt (Bloßstellen, Ironie, ...)
- Fixierungen (z. Bsp. am Stuhl)
- Erpressen und Drohen
- Eigene Stärke gegenüber dem Kind ausspielen
- Psychisch oder physisch
- Willkürliche Konsequenzen verhängen oder aussprechen
- Füttern gegen den Willen des Kindes

11. Unser Verhaltenskodex – Ich handle und bin verantwortlich!

1. Ich respektiere die Kinderrechte und unterstütze die Kinder in ihren Rechten nach Schutz, Förderung und Beteiligung. Dazu gehört auch, dass ich den Kindern ihre Rechte vermittele!
2. Ich verpflichte mich, Kinder vor jeglicher körperlichen, seelischen und sexualisierten Gewalt zu schützen. Ich achte dabei auch auf Anzeichen von Vernachlässigung!
3. Ich nehme die Intimsphäre und die individuellen körperlichen Grenzempfindungen der Kinder wahr und ernst! Die Kinder erfahren in unserer Kita in allen intimen und beschämenden Situationen Schutz.
4. Ich respektiere den Willen und die Entscheidungsfreiheit aller Kinder und Mitarbeitenden und trete ihnen mit Wertschätzung und Respekt gegenüber!
5. Ich unterstütze die Kinder in ihrer Entwicklung und gebe ihnen Möglichkeiten, ihr Selbstbewusstsein zu stärken und die Fähigkeit zur Selbstbestimmung zu entfalten! Dazu gehört auch das Recht der Kinder auf einen Umgang mit Sexualität, das Recht auf Teilhabe und Mitbestimmung sowie das Recht auf Beschwerde!
6. Mit der mir übertragenden Verantwortung gehe ich gewissenhaft um. Ich weiß um das ungleichmäßige Machtverhältnis zwischen Fachkräften und Kindern. Ich missbrauche meine Rolle als ErzieherIn nicht!
7. Ich bin weder verbal noch nonverbal ausgrenzend und abwertend gegenüber den Kindern und beziehe gegen gewalttätiges, ausgrenzendes, diskriminierendes, rassistisches und sexistisches Verhalten aktiv Stellung!
8. Ich ermutige Kinder, sich an erwachsene Vertrauenspersonen zu wenden und ihnen Dinge anzuvertrauen, die sie bedrücken. Vor allem gilt dies auch für Situationen, in denen sie sich nicht wohl fühlen!
9. Ich spreche im Team offen an, wenn ich Situationen erlebe oder beobachte, die mit diesem Verhaltenskodex nicht im Einklang stehen.
10. Ich kenne und aktiviere die Verfahrenswege bei allen Formen von (vermuteter) Kindeswohlgefährdung und die entsprechenden Ansprechpartner.

Diesem Kodex bin ich verpflichtet und halte mich an die oben genannten Inhalte!



Ort Datum Unterschrift

12. Literaturverzeichnis

Die vorliegende Konzeption wurde unter Verwendung folgender Literatur erstellt:

- UN-Kinderrechtskonvention, <http://www.kinderrechtskonvention.info/>
- Kitas-ein sicherer Ort für Mädchen, Jungen und Fachkräfte, Informationen für KitaFachkräfte, Der PARITÄTISCHE Wohlfahrtsverband Hamburg e.V.
- Mutig fragen – besonnen handeln, Informationen für Mütter und Väter zur Thematik des sexuellen Missbrauchs an Kindern und Jugendlichen, Berlin, 11/2020, 8.Aufl.
- Sexualpädagogik in der Kita – Kinder schützen, stärken, begleiten, Jörg Maywald, 2. Aufl. 2016, Verlag Herder
- Gewalt durch pädagogische Fachkräfte verhindern, J. Maywald, Verlag Herder
- Liebevoll begleiten... - Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder, Ratgeber der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.), Köln
- Jungen und Sexualität, Faltblatt der Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg, Stuttgart
- Mädchen und Sexualität, Faltblatt der Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg, Stuttgart
- Sexuelle Übergriffe unter Kindern, Faltblatt der Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg, Stuttgart
- Fachartikel: Sexualpädagogik in der Arbeit mit Kleinstkindern, Natalie Kappler – Zeitschrift Kleinstkinder 07/2003, S. 8f
- Fachartikel: Sich selbst entdecken und sinnlich erfahren, Christa Wanzeck - Sielert, Zeitschrift: Kindergarten heute 02/2005
- Fachartikel: Sexualfreundliche Erziehung in Kitas, Stefan Timmermanns, Zeitschrift: Frühe Kindheit, 03/14, S 22 – S. 25
- Monika Harsch, Pfiffigunde e.V.

